

nicht aus zerebraler Akzeptanz, sondern aus innerer Notwendigkeit des Kreativen. Die unerhört konsequente Entstehung des Kubismus, die dann selbstverständliche Entfaltung der Ungegenständlichkeit sind der klarste Ausdruck dafür in der bildenden Kunst. Einen vollen Beitrag zu dieser Formwerdung aus neuer Sicht leistet auf ihre Weise auch die Plastik, die ja durch die ihr eigene Materialität an der Schwerkraft besonderen Anteil hat.

Ins Blickfeld von Malin gerieten Henri Laurens (1885–1954) mit seinen Amphion-Figuren und Henry Moore (1898–1985) mit der Verwirklichung der – wie er seine Werke nannte – «external and internal forms». Anlässlich seiner Ausstellung in der Basler Kunsthalle im Jahre 1952 notierte Moore als Ergebnis schöpferischer Erfahrungen auf ein Skizzenblatt zwei Sätze, die auch für Malins plastische Recherchen Geltung haben: «A full comprehension of form includes the understanding of space. To know completely the shape of a form means to know also the shape of space the form displaces.»

Hans Arp (1897–1966), der ja in der Zürcher und Basler Kunstszenen gerade in den Ausbildungs- und frühen Arbeitsjahren von Malin stets neu und stark mit seinen in sich selbst ruhenden Formpoesien in Erscheinung trat, hat Malin durchaus in seiner Art des Schaffens beeindruckt: die Kunst Dinge unter den Händen wachsen zu lassen, weil sie dann das ihnen innewohnende eigene Gesetz aus Vision des Schöpfers und Formrichtigkeit des Materials am reinsten zur Gestalt des Abgeschlossenen kommen lassen.

Auch das Schaffen von drei zeitgenössischen Schweizer Plastikern fand Malins besondere Anteilnahme; er hat ihrer Formsprache zu lauschen gelernt, ohne sie aber selbst zu sprechen. Der erste ist Alberto Giacometti (1901–1966), dessen erste grössere Schweizer Ausstellung in der Basler Kunsthalle im Jahre 1950 der 24-Jährige mit den Studenten von Jedlicka besucht hat; die Haltung Giacomettis, die sich in seinem Diktum «l'art, ce n'est qu'un moyen de voir» spiegelt, ist auch für Malin gültig: indem er zeichnet, aquarelliert, mit Gips oder Ton oder Stein arbeitet, sieht er.

Der zweite aufmerksam beobachtete Schweizer Plastiker ist